

Die Mark

Illustrierte Unterhaltungsschrift für Touristik und Heimatkunde der Mark Brandenburg.
 Zentralblatt für Berliner Ausflügler, Touristen, Turner, Amateurphotographen, Couren-Radfahrer,
 Couren-Ruderer, Couren-Segler, Angler, Wintersportfreunde sowie für die Interessen des Fremdenverkehrs.

Offizielles Organ des „Allgemeinen Märkischen Touristen-Bundes“ und der Märkischen Wander-Vereine
 sowie zahlreicher Turn-, Sport-, Geselligkeits- und anderer Vereine.

Obligatorisch für die Mitglieder eingeführt im

„Mark Brandenburg-Verein“; „Turnverein Berliner Beamten“; „Touristenklub Canzig 1904“; „Fecht- und Wander-Club Franconia, Berlin“; „Touristen-Klub Spree-Athen“; „Charlotten-
 burger Touristen-Club Märkische Föhre, 1907“; „Wander-Klub Tempo 1907“; „Wanderklub Gesundbrunnen 1907“; „Wander-Club frei weg 1907“; „Märkischer Touristen-Klub 1909“;
 „Touristen-Club Zugvogel 1909“; „Wander-Verein Societas“; Märkischer Wander-Klub 1910; Touristen-Club „frei weg“, 1910; „Märkischer Touristen-Klub Waldebrausen“.

Erscheint im Sommerhalbjahr (April-September)
 wöchtl. in Winterhalbjahr (Oktober-März) 14tägig,
 Sonnabends. Abonnement pro Vierteljahr
 bezw. Winterhalbjahr 1,40 Mf. bei freier Zustellung.

Herausgeber und Redakteur:
Georg Eugen Kitzler
 Berlin SO. 36, Lausitzer Straße 8.
 Redaktions-Sprechzeit: Sonnabends 6-9 Uhr.

Insertate: Viergespaltene Petitzeile 40 Pfg.
 bei mehrmaliger Aufgabe entsprechender Rabatt.
 Vereinsanzeigen viergespaltene Petitzeile 10 Pfg.
 Prospektbeilagen nur bei gleichzeitiger Insertion.

Nr. 27. (1910/11)

Einzelnummer 10 Pfg.

7. Jahrgang.

Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Neue Verwüstungen märkischer Eigenart.

Eine Zerstörung schlimmer Art, ausgeübt von einer städtischen Behörde, ist geschehen, ist möglich gewesen allen unseren modernen Bestrebungen zwecks Erhaltung eigenartiger Natur zum Trotz; unbekümmert um den selbst von Staatswegen endlich protegierten Naturdenkmalschutz! Eins der eigenartigsten Bilder in einem vielbesuchten Ausflugsort ist verdorben worden, und die Art wütet in diesen Tagen noch immer weiter; zerstört einiger hundert Mark Holzgewinn wegen rücksichtslos die Eigenart eines Landschaftsbildes, wegen dessen Stimmungsreichtum jene Stadt von Vielen Tausenden jährlich besucht wird. Von Tausenden, die den Bürgern dieser Stadt und damit der Stadt selbst Geld und Gewinn bringen.

Die Stadt, die diese Naturzerstörung ausübt, ist Strausberg! Und das liebe Annatal ist es, wo jetzt Säge und Art wütet!

Nicht etwa, daß hier aus einem Walde zur forstwirtschaftlichen Selbsterhaltung einige Bäume herausgeschlagen werden. Nein. Dagegen ließe sich auch — so

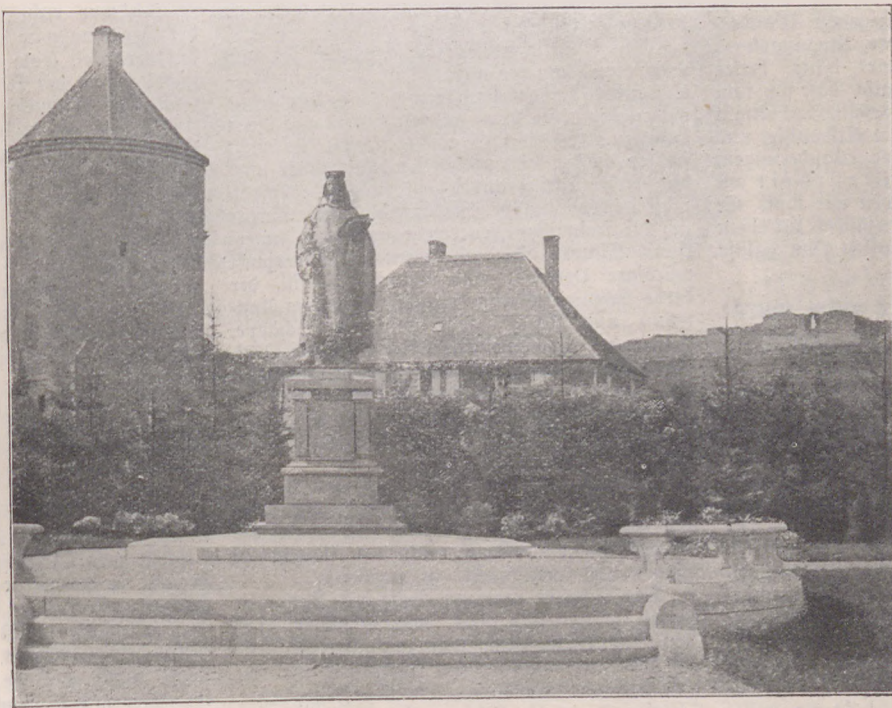
leid es mir um jeden fallenden Baum ist — doch nichts sagen. Nein, in unbegreiflicher Weise wird hier direkt die Eigenart eines Landschaftsbildes zerstört!

Wer jemals durch das Annatal und am Herren-See entlang gewandert ist, wird überrascht die eigenartige Szenerie betrachtet haben, die Meisterin Natur hier geschaffen hat. Mitten in dem hier sehr verbreiteten Stienitz-Fließ

stehen hochragende Erlen, die kleine Inselchen bilden. Aus einer gemeinsamen Wurzel sind drei, vier, fünf hohe Erlenstämme emporgewachsen, und um das untere Ende der Stämme spritzen Gräser empor. Solches Wachstum zeigen die Erlen sonst nur in den Eisbrüchen, an die man wegen des sumpfigen Bodens nicht herankommt. Hier aber stehen sie mitten im fließenden Wasser, dicht neben dem festen Promenadenweg. Ein ähnliches Bild sah ich bisher nur am obersten Lauf der Brieße, bei den „Drei heiligen Pfählen“, sonst nirgends.

Die Natur hat hier ein höchst eigenartiges Gebilde ge-

schaffen, voller Romantik und Lieblichkeit. Und Jeder, der diesen Weg entlangwanderte, wird hier — der Eine stärker, der Andere weniger bewußt — einen nachhaltenden Eindruck mitgenommen haben, der ihn zum Wiederkommen reizte.



Mittelalterliche Bauten der Altmark: Innerer Burghof in Tangermünde
 mit dem Denkmal Kaiser Karls IV.
 Liebhaber-Aufnahme von Fritz Pohling.

Nun aber hat die Stadt Strausberg ausgerechnet dieser Lieblichkeit und Romantik ein Ende gemacht, oder doch die Eigenart dieser idyllischen Stätten sehr herabgemindert dadurch, daß sie von diesen Erlengruppen an vielen Orten eine Anzahl niederschlagen läßt, so daß nur immer einzelne Stämme stehen bleiben und dadurch gerade das Gruppenbild dieser frei gewachsenen Erlen zerstört wird. Weil angeblich diese Erlen an Koffäule leiden, weswegen das Holz später nicht mehr verwendet werden könnte.

Was hat der Standpunkt der Holzverwertbarkeit mit diesem Naturgebilde zu tun, das seiner Eigenart wegen schon längst als unantastbar erklärt und unter die Aufsicht des staatlichen Naturdenkmalschutzes hätte gestellt sein müssen. Und wenn auch nicht eine einzige dieser Erlen bei längerem Wachstum hätte verwertet werden können, sie würden aber mit jedem Jahre ihres weiteren Wachstums den Ruf dieses Erlensfleckchens und damit der Umgebung Strausbergs erhöht haben. Und hätten dadurch dazu beigetragen, ungezählte Tausende hierher zu locken und ihr Geld nach Strausberg zu tragen.

100 Bäume aus den Wäldern Strausbergs hätte Niemand auch nur entfernt so vermisst wie die halbe Zahl von diesen Erlen des Annatals und Herren-Sees. Die Stadt, die früher so schöne Promenaden geschaffen und jetzt in durchaus schöner und künstlerisch einwandfreier Weise den Wasserturm auf dem Marienberg erbaute, ist mit dieser Abholzung im Annatal übel beraten gewesen. Der Wanderer, Ausflügler und Naturfreund kann jetzt nur noch mit einem Gefühl des Schmerzes und Bedauerns durchs Annatal

gehen; einem Gefühl, das die übrigbleibende Lieblichkeit dieser Stätte übertönt und ihm diese verleidet.

Es muß betont werden, daß hier ein unschätzbare Naturdenkmal vorhanden war, und nicht geringer Holzwert.

Uns Wanderern, Natur- und Heimatsfreunden aber sei dieser Vorfall, diese neue Verwüstung eines märkischen Landschaftsbildes eine Mahnung, eine dringende Aufforderung, uns enger an unsere Sache, an die Bewegung für Natur und Heimat anzuschließen, auf daß uns das wenige Eigenartige erhalten bleibt, was unsere bescheidene märkische Natur uns bietet.

Georg Eugen Kizler.

Mittelalterliche Bauten der Altmark.

Von Georg Eugen Kizler.

Unsere heimatische Mark Brandenburg besitzt eine große Zahl von Städten, die auf eine reiche Geschichte zurückblicken können, und auch aus der Zeit ihrer Blüte, die meist im Mittelalter lag, noch heute mehr oder weniger Zeugen in Gestalt von interessanten Bauten aufzuweisen haben.

Wenden wir uns nordwestlich über die Grenzen der heutigen Provinz Brandenburg hinaus, so finden wir in der zu Preußen gehörenden Provinz Sachsen ein Gebiet, das mit vollstem Recht auch heute noch als zur Mark Brandenburg gehörig betrachtet werden muß: Die Altmark. Sie bildete den ältesten Teil, den Anfang der Mark Brandenburg, denn schon Kaiser Karl der Große

Piettsches seltsame Wandererlebnisse.

Humoreske von Paul Boy.

Unser Freund Erich Piettsche ist weit herumgekommen in der Welt. Speziell in der Mark gibt es kaum einen Ort, den er nicht kennt oder eine Straße, auf der er noch nicht entlanggezogen ist. Er hat seine eigenen Wandermethoden, hat seine besondere Umgangsform und Umgangssprache, ist immer lustig, heiter und vergnügt, kein Wunder also, daß sich ihm draußen nicht leicht eine Tür verschließt. Seltsam wie unser Erich sind auch die Erlebnisse und mannigfachen Abenteuer seiner Wanderungen, denen der Stempel strengster Wahrheit anhaftet und nur zu gerne lauschen wir ihm. Er hat sich eben eine Zigarre angezündet, tut einen bedächtigen Zug aus dem vollen Punschglase und beginnt zu erzählen:

Wie ein märkisches Dorf wüst wurde und ein Wald verschwand.

Unschuld siegt! In der Uckermark wars, vor einer Reihe von Jahren schon. Ich war auf einsamer Wanderung tagelang unterwegs gewesen und sah nicht gerade elegant mehr aus, da ich oft quer durch Feld und Heide mich geschlagen hatte. Verstaubt und verschwitz, die Stiefelabsätze wohl etwas schief gelaufen und den Rock mehrfach notdürftigen Reparaturen unterzogen, so hielt ich an einem sonnigen Septembertage Einzug in ein kleines, unbedeutendes Dorf. Und ehe ich der Schenke zusteuerte, strich ich noch, von Begierde erfüllt, die etwaigen Sehenswürdigkeiten dieses Nestes kennen zu lernen, neugierig um die Hecken und Zäune. Natürlich erregte ich bald die volle, aber nicht beanspruchte Aufmerksamkeit der biedereren Bewohner und konnte mich der zudringlichen Blicke nur durch den angenehmen Rückzug in die Gaststube des Dorfkruges erwehren.

Da trank ich seelenvergnügt meinen Schoppen, dachte an gar nichts Arges, freute mich vielmehr des lachenden Sonnenscheins, der durch die kleinen Fenster hereinfloß und der fliegenden und Brummer, die überall Abwechslung auf

der Einfarbigkeit der Wände durch ihre verdauende Geschäftigkeit hervorzuzaubern versuchten. Der alte Hauskater, der behaglich zwischen einigen Landbrotchen auf dem Schanktische lag, schnurrte dazu und vom Hofe tönte zuweilen das Brüllen einer Kuh durch die Ruhe des Mittags. Und weil alles so stille und ich müde war, streckte ich die Beine weit von mir und begann einzunicken.

Ein schrecklicher Ton schenkte mich jäh aus meinem Schlummer auf „Tut! — Tuntut! — Tuntut!“ Plangs langgezogen die Dorfstraße entlang und die Leute stürzten entsetzt aus ihren Häusern. „Feuer! Feuer!“ schrien sie und suchten hastig die verrosteten Löscheimer und die defekte Spritze aus irgend einem Gerümpelwinkel hervor. Gar bedächtlich versammelte sich die freiwillige Feuerwehr auf dem Unger: Hans Zimpel, der ehrsamten Schneiderzunft würdiger Vertreter und Heinrich Puggil, der derbe Schmied, Gerhard Falke, des Ortes Amtmann und Rusche, sein würdiger Schöppe. Hinze, der Schweinehirt, Kunz Tübbecke, Balthasar Tiebe und andere schlossen sich ihnen an und in ihren phantastischen Uniformen und tief in die Stirn gedrückten Rauchhelmen gingen sie jetzt unter Führung Falkes dem Elemente entgegen.

Ich rieb mir den Schlaf aus den Augen, bezahlte meine Zechen, nahm Ranzen und Stab und begab mich nun ebenfalls hinaus auf die Straße, um ein wenig nach den Dingen zu schauen und dann weiter zu wandern.

Eine Schenke war am Ende des Dorfes in Brand geraten und alles, was in diesem Nest Kopf und Beine hatte, war zusammengelaufen und stand nun gaffend und schwachend um den Brandplatz, während die „freiwillige Feuerwehr“ sich eifrig um die Löscharbeit bemühte.

Mit seltsamen Augen musterte man mich, als ich näherkam und mich einer Gruppe Frauen zugesellte, die eingehend den Brand besprachen. „Und wie mag das Feuer entstanden sein?“ mischte ich mich in das Gespräch.

„Dat fier? Jo dat is anlegt worren, söd uns leiw Amtmann.“

„Angelegt? Aber von wem?“

„Jo, von wem? Dat weten wi all süwren nich. Vornen Lumpenkierl, versuchten.“

Und ein fast grimmiger Blick traf mich.

Ahnungslos sah ich noch ein Weibchen dem Feuer zu, dann erkundigte ich mich höflich nach dem Wege und zog, da die Zeit mich dazu drängte, munter fürbaß und auf der Landstraße in die Felder hinein. Bald lag das Dorf hinter mir.

Ich war recht von Herzen fröhlich, denn der Herbsttag war so schön und spannte rings auf der Welt seine goldenen Fäden. Ein unsägliches mich der Wind und durch das bunte Laub der Bäume ging ein sanftes Klüstern. Und indem ich ein lustiges Lied anstimmte, kam ich einem Gehölz hochstämmiger Kiefern immer näher, das dort auf einer Anhöhe stand und den Blick in die dahinter liegende Landschaft abschloß.

Da plötzlich schlug ein wüstes Geschrei an mein Ohr. Ich wendete mich rückwärts und gewahrte zu meinem größten Staunen die gesamte freiwillige Feuerwehr des noch immer brennenden Dorfes, die eiligst die Straße heraufkam. Ihr angegeschlossen hatte sich ein Trupp von Männern, die Knüttel, Heugabeln und Dreschflegel wild in den Händen schwangen.

Gar verwundert blieb ich einen Moment stehen und horchte auf das näherkommende Stimmengewirr.

„Suesser, suesser, da is dei Kierl, dei dat all moakt hett! Da steiht hei, dei den Brand anlegt hett! Dei Lump, dei versuchte!“

Mir fiels wie Schuppen von den Augen, ich begann zu laufen, was die Beine bloß laufen konnten. Denn es ist kein Spaß, von Heugabeln aufgespießt oder von Knütteln unvorsicht gestreichelt zu werden. Und ein richtiger Dreschflegel schlägt auch die allerunschuldigste Unschuld im gegebenen Momente unbarmherzig tot. So lief ich, daß der Schweiß mir aus allen Poren quoll.

Meine Flucht galt natürlich als Beweis meiner Schuld. In erschreckender Weise kam die wütende Rotte näher und näher und ich wurde recht besorgt um meine heile Haut.

„Rusche, dat is hei bestimmt, wi hebben gesthn, wie hei um dat Döör rümlungerte. Loop, loop, hei dörf uns nich entwischen!“

(Schluß folgt.)

An unsere Leser und alle Heimatfreunde!

Bei dem ungeheuer entwickelten Zeitschriftenwesen Berlins kann ein Blatt von der Eigenart der „Mark“ sich nur schwer zur Geltung bringen und an das in Betracht kommende Publikum herankommen. Und doch gibt es Tausende wahrer Natur- und Heimatfreunde in Groß-Berlin, die gern ein Blatt von der Eigenart der „Mark“ lesen und gute Ratsschläge und Abhandlungen über die schönen Punkte der Mark Brandenburg erfahren möchten. Hier kann nur die Werbetätigkeit unserer Freunde und Leser helfen. Darum bitten wir alle Freunde der „Mark“

jetzt im Frühling

im Kreise von Bekannten und Kollegen auf die „Mark“ aufmerksam machen und zum Abonnement auffordern zu wollen. — Probenummern gratis. — Freunde werbt für die „Mark“!

Redaktion und Verlag der „Mark“.

hatte in seinen Kriegszügen gegen die freiheitsliebenden Sachsen hier „Marken“, d. h. befestigte Plätze als Vorwerke gegen die Slaven angelegt. Hier war die „Mark“, die Ostgrenze des mächtigen deutschen Reiches; hier spielten sich die Kämpfe gegen Sachsen und Slaven ab.

Die erste um das Jahr 780 angelegte Mark war Soltwedel, auch Nordmark genannt, der bald die Mark Tangermünde folgte, die beide später vereinigt und die Altmark genannt wurden.

Audere Städte entstanden dann, von denen Stendal das ältere Tangermünde überflügelte, während die anderen bis heute kleine Landstädte blieben. Aber alle diese Städte der Altmark zeichnen aus ein besonderer Reichtum an mittelalterlichen Bauten. Denn in jener Zeit blühten sie auf; und die alten Bauten erzählen uns heute noch von der Wohlhabenheit und dem Stolz der Bürger sowie der Vollendetheit des Kunsthandwerks in jener entschwundenen Zeit.

Sieben Städte sind es besonders, die die Altmark repräsentieren. Ihre Namen und Eigenart nennt uns ein alter altmärkischer Spruch:

De Stendaler drinken gern Win,
De Gardeleger wullen Junker sin,
De Tangermünder hebbden den Not,
De Soltwedler hebbden dat Got,
De Seehuser dat sind Ebenthür (Abenteurer),
De Werbenener geben den Weiten düer,
De Osterborger wollten sik rāfen
Un dāden den Bullen för den Bären stāfen.

Tangermünde, die alte Kaiserstadt.

Allen Städten der Altmark voran an geschichtlichem Ruhm und Glanz steht Tangermünde. Hier stand die glanz- und prunkgefüllte Burg des letzten Markgrafen von Brandenburg aus der Linie der Askaniern, des jugendlichen Waldemar (1309—1319). Und hier war auch die Residenz des römisch-deutschen Kaisers Karl IV. (1373—1378), der es als Sohn des Königs Johann von Böhmen und Markgraf von Mähren durch Listigkeit und Geld bis zum

deutschen Kaiser und Markgrafen von Brandenburg gebracht hatte. Seiner Regierung verdankt Tangermünde den geschichtlichen Ruf als Kaiserstadt, und auch die gewaltigen Mauern und Bauten, von denen ein Teil noch heute steht.

Die Schicksale und geschichtlichen Begebenheiten der Stadt Tangermünde, die jetzt 14 000 Einwohner hat, sind so reich, daß wir hier nur einiges davon mitteilen können.

Zunächst wollen wir aber einen Rundgang um und durch die Stadt machen, um die althistorischen Bauwerke zu besichtigen.

Unser erster Gang gilt der alten

Burg Tangermünde,

die auf eine mehr als 1000jährige Geschichte zurückblicken vermag. Hier stand die alte Grenzburg, die etwa um das Jahr 929 von dem deutschen Kaiser Heinrich I., dem „Vogelsteller“ an der wichtigen Mündung des Tanger in die Elbe erbaut wurde. Hier residierten die milden und kunstsinigen askanischen Markgrafen von Brandenburg; Markgraf Waldemar hielt hier 1311 seine Hochzeit ab und Kaiser Karl IV. erkor Tangermünde neben Prag zur zweiten Residenzstadt des deutschen Reiches. 1373 ließ dieser die Burg neu erkaufen. Dann, als die Hohenzollern Beherrscher der Mark wurden, residierte Burggraf Friedrich hier und seine Gattin, die „schöne Else“ schenkte ihm hier zwei Knaben, die späteren Kurfürsten Friedrich II. und Albrecht Achilles. Später wurde Berlin die Residenz, und die Burg wurde im 30-jährigen Kriege von den Schweden großenteils niedergebrannt.

Eine Steinbrücke führt über den alten, tiefen, jetzt ausgetrockneten Burggraben. Das Burgtor mit dem darüber befindlichen, aus Sandstein geformten märkischen Wappen, das sehr verwittert ist, wird flankiert von dem 1480 erbauten Burgtorturm, der jetzt Gefängnisturm heißt und auch schon im Mittelalter diesem Zweck diente, wie zahlreiche sehr alte Krügeleien und Malereien an den Innenwänden beweisen. 1905

ist der Turm wieder renoviert und mit Zinnenkranz und Kegeldach versehen worden, wie er solche bis Anfang des 18. Jahrhunderts besaß. Der innere Burghof zerfällt in einen äußeren, nördlichen und einen kleineren, inneren, südlich gelegenen Burghof. Mitten auf dem äußeren Burghof erhebt sich das 1900 errichtete

Broncestandbild Kaiser Karls IV.

Nordöstlich daneben steht der alte Bergfried, jetzt Kapittelsturm genannt, der unter Karl IV. erbaut und 1905 auf 38 Meter erhöht wurde. Im inneren Burghof, der durch eine Mauer abgetrennt ist, befindet sich die alte, 1460 erbaute Schloßkanzlei.

Auf den Fundamentresten des alten von Kaiser Karl IV. erbauten Schlosses erhebt sich jetzt ein 1699—1701 unter Friedrich I. erbautes Gebäude, das jetzt als Amtsgericht dient.

Sehr beachtenswert ist das aus dem 15. Jahrhundert stammende, aus zwei Flügeln bestehende

Rathaus,

das auf dem Marktplatz steht. Der einfachere Ostflügel enthält



Mittelalterliche Bauten der Altmark:
Rathaus in Tangermünde.

Liebhaber-Aufnahme von E. Gorfolke

die Gerichtslaube. Der nördliche Flügel, der auch bedeutend höher ist, trägt einen äußerst reichen Dekorationsgiebel, der mit Recht bewundert wird. Auch diesen Giebel, der ebenfalls eine typische Eigenart märkischer Bauten aus dem Mittelalter darstellt — wir finden solche Giebel beispielsweise noch an der Katharinenkirche in Brandenburg, am Rathaus in Frankfurt a. Oder usw. — sehen wir bei dem neuerbauten Märkischen Museum in Berlin nachgebildet.

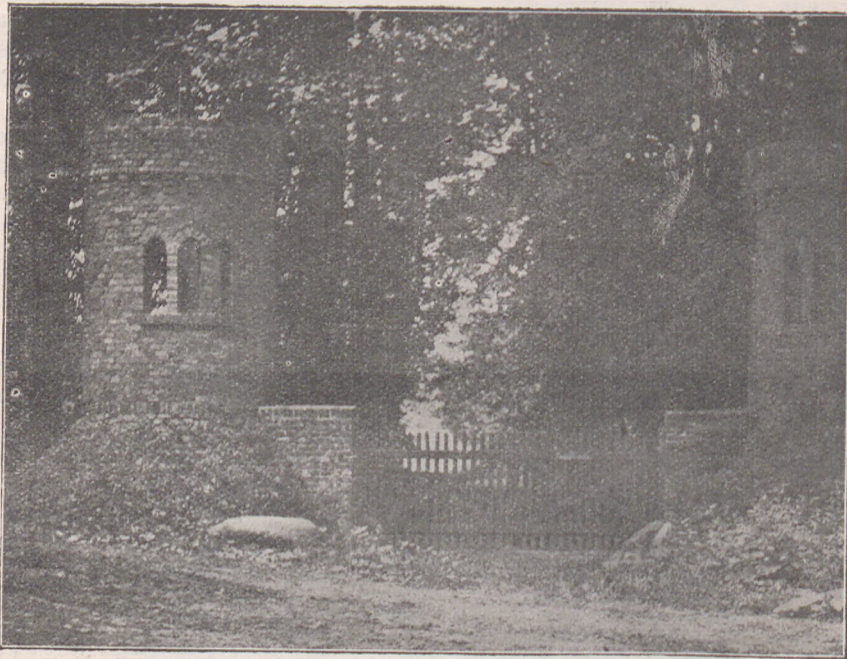
Märkische Schlösser: Peßow.

(Schluß.)

Von Wilh. Rechner.

Nicht immer war Peßow brandenburgisch.

So fremd es auch erscheinen mag, doch es wird der Kaufvertrag des Klosters Lehmin vom Jahre 1457, als dieses das Dorf von einem Witze Wull erstand, vom Kurfürsten von Sachsen genehmigt. Die Wulls hatten also dieses Dorf vom sächsischen Kurfürsten zu Lehen, und ebenso empfing es auch das Kloster vom Kurfürsten. Daraus geht hervor, daß Peßow sächsisch war, und es findet sich deshalb weder im Landbuch Karl IV. von 1375, noch in dem brandenburgischen Schloßregister von 1451 eine Notiz über die Besitzer und deren Einkünfte. Die südwestlich von Jerich gelegenen Dörfer Busendorf, Kanin und Kleistow, welche denen von Rochow gehören, werden noch gelegentlich „die sächsischen Dörfer“ genannt, und ein schmaler Streifen sächsischen Landes war es, der sich über Peßow sogar bis Baumgartenbrück zog, wenn nicht Peßow im brandenburgischen Lande eine sächsische Enklave war. Wann es zu Brandenburg geschlagen oder landesherrlich erworben wurde, ist nicht



Märkische Schlösser: Eingangspforte zum Schloßpark in Peßow.

Liebhaver-Aufnahme von F. Rahlwes.

bekannt. — So ließe sich noch manches aus der Umgebung Peßows sagen, was aber nicht zu unserm märkischen Schloß gehört, dem diese Zeilen gewidmet sind.

Blau liegt der Himmel über uns, goldene Strahlenbündel, geboren hinter drängenden Wolken, senken sich tief hinein in die Wölbung der klaren Kuppel, die rings auf den blauen Fluten der heimischen Havelseen zu ruhen scheint, verbrämt mit goldig vom Licht gefärbten Röhricht. Blau und Gold ist auch die Wappenfärbung derer von Kähne, die dem Preuß. Amtsrat Carl Friedrich August Kähne am 15. Oktober 1840 mit dem Wappen verliehen ward, als er in den erblichen preussischen Adelsstand erhoben wurde.

Wir verlassen das Dorf. Eigenartig muten die englisch-gotischen breit ausladenden Rundbogen-Portale des Guts Hofes an, mit ihren getreppten Giebeln und den mit Zinnen und Schießscharten gezierten Pfeilern. Malerisch wirkend, wenn Epheu oder wilder Wein seine dichte Kappe darüber stülpt, langweilig stimmend, wenn sie sich inmitten nüchterner Umgebung präsentieren. Draußen nimmt uns ein Akazien-

hain auf, weiterhin der Kiefernwald mit seinem sanften Abfall zum mächtigen Schwielow, mit seinen wüsten Dorfstätten, von der die Geschichte meldet . . .

. . . Doch unser Schloß ist den Blicken entschwunden; der Bannkreis ist überschritten. Nicht soll vorgegriffen werden, was an Wüsteneien aus dem 13. Jahrhundert und späterer Zeit diese Gegend bietet, auf deren kümmerliche Reste wohl ab und zu der spitze Stab eines wandernden Gefellen stößt.

Ruderfahrt nach Neu-Ruppin.

Ein lieber Ruder-

gefährte hatte seinen Wohnsitz nach Neu-Ruppin verlegen müssen und war nun gezwungen, sein Boot von der Oberhavel, auf der wir schon manche schöne Tour gemacht hatten, nach Neu-Ruppin zu bringen. Da gerade herrliches Frühlingswetter in Berlin herrschte, war bald eine Mannschaft zusammen, und ein Sonnabend im März wurde festgesetzt, an dem die Fahrt stattfinden sollte. Aber: Mit des Geschickes Mächten . . . !!

Als wir uns, d. h. Freund Hans aus Neu-Ruppin, Franz D. genannt Schiffer-Franz, und der Schreiber dieses auf dem Charlottenburger Bahnhof trafen, legte ein eisiger Nord-West Schnee und Regen durch die Straßen. „Na, wenn es in Spandau ebenso ausieht, schicken wir das Boot lieber mit der Bahn“. Mit diesem Gedanken bestiegen wir den Zug, der uns in kurzer Zeit nach Spandau brachte. Hier sah das Wetter zwar auch nicht viel besser aus, aber wir beschloßen, doch wenigstens nach Wilhelmsruh zu fahren, um das Boot eventuell zu verpacken. Auf der Wanderung von Hakenfelde nach Wilhelmsruh wurden wir von einem furchtbaren Unwetter überrascht, so daß wir froh waren, endlich bei der Bootswerft zu sein. Das Unwetter hörte gerade auf, als wir ankamen, nur ein ziemlich steifer N.W. wehte das Wasser der Havel auf. Aber das stört richtige

Frühlingsnähe.

Von Willy Koenig.

Der erste Fink. — Mit Jubelschlag
Verkündet er des Frühlings Nähe;
Hinaus in den erwachten Tag
Zieh' ich, daß ich den Lenz erspähe.

Und sieh', schon blickt von Busch und Baum
Das erste frische Grün hernieder. —
Waldvöglein singet wie im Traum
Die allerschönsten Frühlingslieder.

Schneeglöckchen läuten. — Durch die Luft
Tönt bebend leises Glockenklingen,
Vermischt sich mit Blütenduft
Und mit der Vöglein frohem Singen.

Und schnell enteilet mir die Zeit,
Wie bald ist doch der Tag entschwunden.
Ich hab den Wald im grünen Kleid
Gefehn! — Ich hab' den Lenz gefunden.

Moderer ja nicht. Bald war das Boot im Wasser, doch mußten wir verschiedene Gegenstände, so das Zelt, in dem wir schlafen wollten, die Segelrichtung, die ja bei der herrschenden Windrichtung doch unbrauchbar war und den Kochapparat zurücklassen, um das Boot nicht allzusehr zu beschweren.

„Achtung, alles fertig! Achtung, los!“

Kräftig setzen die Skulls ein und hurtig schießt unser „Dankel Frig“ durch die Wogen. Hinter der zweiten Bootswert bekommen wir auf Backbord niedriges Gelände und somit die ganze Kraft des Windes zu kosten. Eine ziemlich große Welle kommt gelaufen, die unseren Bugmann bis auf die Haut durchnäßt. Bald jedoch kamen wir in den Schutz des Waldes und munter hüpfte unser Boot über die Wellen.

Jörßfelde grüßt von Steuerbord, Papenberge von Backbord und bald haben wir die Enge zwischen Nieder-Neuenhof und Heiligensee erreicht. Weiter geht es immer nordwärts, über die hier zum letztenmal ziemlich breite Havel. Zahlreiche Schleppzüge begegnen uns und auch Flöße sind nichts Seltenes. Dann haben wir die enge Havel erreicht und kräftig legen wir uns in die Skulls, denn trotz des warmen Sweaters sind wir doch von dem jetzt wieder einsetzenden Regen bald durchnäßt.

Ueber die Hennigsdorfer Eisenbahnbrücke rollt gerade ein Zug, der allerdings etwas früher in Neu-Muppin ist als wir. Bald ist das Gasthaus „Zum weißen Schwan“ in Hohen-Schöpping erreicht, wo wir uns bei einer Tasse Bonillon wieder etwas aufwärmen. Dann geht es wieder weiter an den grünen Wiesen, die hier die Havel einfäumen, vorbei. Die Sonne ist durch die Wolken gebrochen und trocknet unsere Sachen. Wir fahren neben einem Schleppzug her und sind ganz im Beschauen der schönen Gegend versunken, da plötzlich ruft unser Steuermann: „Neufster Kraft voraus, hart Steuerbord.“ Wir legen uns mit äußerster Kraft in die Skulls und fahren unter dem Schleppseil, dicht an dem vordersten Fahrzeug vorbei, hindurch und entgegen so mit genauer Not dem Zerdrücktwerden von seiten einer Bille, die plötzlich auf der falschen Seite um eine Biegung kommt.

Bald ist die Pinnower Brücke erreicht, und dann haben wir, immer zwischen hier liegenden Zillen hindurch fahrend, die Pinnower Schleusen, unser heutiges Ziel, vor uns, als schon die Dunkelheit hereinbrach. Einige von den herbeigeilten Schifferkindern tragen uns die Sachen nach dem Gasthof, wo auch unser Boot in der Scheune einen schönen Liegeplatz findet. Der Abend vergeht im fröhlichen Ge-

plauder mit unserm lebenswürdigen Wirt und einigen Schiffern, die uns über die Strecke, die wir noch zu fahren haben, Auskunft geben. Früh gehen wir schlafen, denn morgen heißt es früh heraus, da noch eine weite Strecke vor uns liegt.

Grauer Nebel liegt überall, als wir am andern Morgen unser Boot klar machen. Feierliche Morgenstille, die nur durch das Blätschern des Wassers unterbrochen wird. Mit frischen Kräften geht es los, immer nordwärts auf dem Dranienburger Kanal, und bald haben wir die von Dranienburg nach Quaden-Germendorf führende Chaussee erreicht. Eine kurze Strecke noch, dann heißt es „backbord“. Adieu, Havel! Zuerst durch freies Land, später durch herrlichen Wald an Behrendsbrück, Forsthaus Sernow, Döringsbrück und Forsthaus Verlorenort vorbei führt uns der Ruppiner Kanal.

Am Kremmener Damm wird Halt gemacht zum Frühstück. Ein kurzer Besuch wird dem Denkmal abgestattet, das hier zum Andenken an den Grafen Johann von Hohenlohe, gefallen in dem Gefecht auf dem Kremmener Damm im Jahre 1412, von Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1845 errichtet worden ist. Dann gehts weiter in den Kremmener See. Meilenweit reicht hier der Blick, über das Kremmener Uch, aus der Ferne grüßen Linnm und Halenberg. Mit Hurra wird der jetzt erreichte Rhin begrüßt und fort geht es bis zum Büß-See, wo Mittagstast gehalten wird. Die Sonne scheint herrlich, feierliche Stille ringsum, da ruht es sich gut auf weichem Wiesen- grunde.

Aber endlich müssen wir doch weiter. Der Büß-See wird durchquert, an Alt-Friesack geht es vorüber und dann grüßt uns der Ruppiner-See. Wir halten nach der Wustrauer Seite zu, wo wir dem Grab des Joachim Hans von Bietzen einen kurzen Besuch abstatten und die verschiedenen Denksteine besichtigen. Weit dehnt sich der Ruppiner See vor uns aus, die Kirchtürme von Karwe und Gnewikow grüßen herüber und bald kommt auch Neu-Muppin in Sicht, welches nach kurzer Zeit auch erreicht ist. Ein gemütlicher Schoppen hielt uns noch kurze Zeit beisammen, dann heißt es Abschied nehmen von unserem Freunde, der uns noch zur Bahn bringt. Bald kommt auch der Zug, der uns nach Berlin zurückträgt. Auf Wiedersehen, haltt es, auf Wiedersehen zur Fahrt auf den Ruppiner Seen!
Hanns Otto Binder.



Mittelalterliche Bauten der Altmark:
Burg-Tor in Tangermünde.

Liebhaber-Aufnahme von Fritz Pehling.

von Bietzen einen kurzen Besuch abstatten und die verschiedenen Denksteine besichtigen. Weit dehnt sich der Ruppiner See vor uns aus, die Kirchtürme von Karwe und Gnewikow grüßen herüber und bald kommt auch Neu-Muppin in Sicht, welches nach kurzer Zeit auch erreicht ist. Ein gemütlicher Schoppen hielt uns noch kurze Zeit beisammen, dann heißt es Abschied nehmen von unserem Freunde, der uns noch zur Bahn bringt. Bald kommt auch der Zug, der uns nach Berlin zurückträgt. Auf Wiedersehen, haltt es, auf Wiedersehen zur Fahrt auf den Ruppiner Seen!



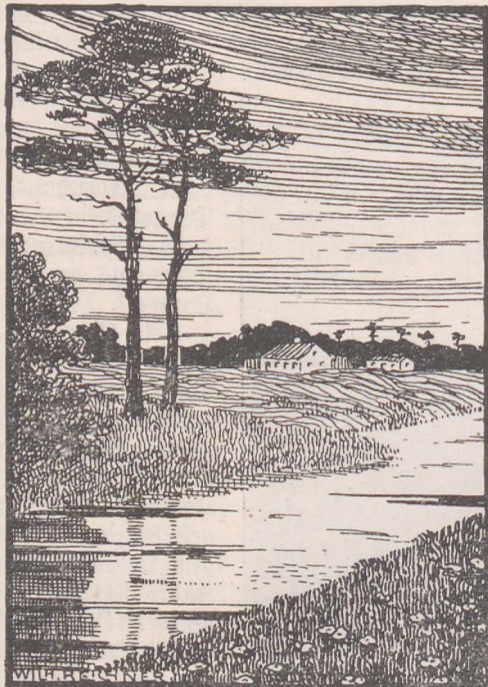
Zur uckermärkischen Volkskunde.

Uckermärkische Sprichwörter.

Mitgeteilt von R. Jülicher.

Von Armut, Reichtum, Gedeihen und Mißlingen.

Der ist krank wie ein Huhn, mag gern essen und nichts tun. — Je dicker der Dreck, desto fetter die Schweine. — So ist's, sagt Loffow, kleine Fische mag er nicht, und große



Frühling in der Mark.

Original-Zeichnung von Wilh. Rechner.

kann er nicht bezahlen. — Viel Schweine machen dünnen Drank (Viel Kinder: schmale Kost und kleines Erbteil). — Wer Geld hat, kriegt auch Schuh. — Wenn die Kuh gehört, der faßt sie beim Schwanz. — Ironisch: Gestohlenes Heu füttert besser.

Allerlei Charaktereigenschaften.

Mißtrauen: Was der Bauer nicht kennt, ist er nicht. — Verlorene Liebesmühe: Wo ich mich anbot, wurde mein Lohn nicht groß. — Zeiten ändern sich: Jeder Jahr hat die Kuh ander Haar. — Gegen Heiratslust: Erst die Pfarre, dann die Knarre. — Von der Arbeit: Je eher daran, desto eher davon; und: Was nicht sauert, fützt auch nicht. — Von weitem Gewissen: Der hat ein Gewissen, darin kann man mit einer Fuhre Heu umwenden. — Gegen Gigerls: Alle Narren haben ein Abzeichen.

Daß man gewöhnlich empfangene Gefälligkeiten recht reichlich vergelten soll, deutet wohl das Sprichwort aus Der Flicken muß immer größer sein als das Loch. — Den Unverschämten speist man so ab: Ich mag mir wohl in den Hals gucken lassen, aber nicht zu weit. Auch anderwärts: wird für Familien-Irrungen Verschwiegenheit empfohlen mit dem Ausspruch: Wer sich die Nase abschneidet, verschimpft sein Angesicht. — Täuschende Hoffnung: Wenn man denkt, das wird ein Handschuh, dann wird's noch kein Däumling. — Ein Ratschlag für die Jugend: Verne was, dann kannst Du was, stiehl Dir was, so hast Du was, aber laß Jedem seins. Gegen Empfindlichkeit bei verläumderischer Nachrede recht treffend: Hüte dich vor der Tat, für die Lügen wird Rat. — Vor Unannehmlichkeiten warnt es: Laß sein, du kriegst fremde Hände ins Haar! — Gile mit Weile drückt der Uckermärker so aus: Wilbe Haft sputet nicht. — Unreinlichkeit im Hause wird ironisch getadelt: Reinlichkeit ist das halbe Leben: Mädchen, hole die

Schuppe und schüppe den Fisch ab. — Leicht verständlich sind die Sprichwörter: Wer mich vorher warnt, ist mein Freund; wer mich nachher warnt, hat mirs gegünnt; und: Das sind Nebenarten, sagt der Fuchs, wer wird mich zum Gänsehüter machen?

Vereins-Nachrichten.

Aufnahmebedingungen: für Vereine, die „Die Mark“ als Vereinsorgan betrachten und abonnieren haben, bis zu 4 Zeilen kostenfrei, jede Zeile mehr 20 Pf. — Für Vereine, in denen „Die Mark“ obligatorisch für die Mitglieder eingeführt ist, sind sämtliche Veröffentlichungen kostenfrei. — **Aufnahmeschluss für Einsendungen:** Montag Mittag

Allgemeiner Märkischer Touristen-Bund.

Dienstag, 11. April: Sitzung des Gesamtvorstandes (Arbeitsausschuß) im Clublokal des Wander-Clubs „Freiweg 1907“, Stargarderstr. 6. Tagesordnung: Beschlußfassung über die Satzungen; Bundesabzeichen; Vorbereitung der nächsten Veranstaltungen. — **Gesellige Unterhaltung.**

Sonntag, 30. April: Gemeinsame Wandertour nach Velten.

Vormittags: 9.10 Eintreffen in Velten; Frühstück; 10.00 Wanderung zu den „Pötter-Bergen“; Besichtigung der Abbanten des berühmten Veltener Tones; Geologischer Vortrag.

Rückmarsch nach Velten; Besichtigung des Ortsmuseums, sowie einer Fabrik für moderne Kachelöfen und Tonerzeugnisse. Führung: Herr Vorsteher des Museums Kantor Gericke.

Nachmittags: Spaziergang durch das Waldchen des Ortes mit den neuen Anlagen; Besichtigung des neuangelegten Stichkanals zum Großschiffahrtswea, der Hafenanlagen usw.;

Abends (in der neu erbauten Turnhalle des Turnvereins Velten): Lichtbilder Vortrag des Herrn Kantor Gericke über „Velten und seine Kachelofenindustrie“.

Fahrtkarten löst sich jeder Verein selbst. Abf. 8.11 v. Stettiner Vorortbf. direkt nach Velten (mit Vorortzug): Ankunft 9.09. Oder nach Velten Frühstour mit Eintreffen in Velten bis 9.30 Uhr. Zwang zur Mittagstafel besteht nicht. Beteiligung Jedem freigestellt.

Mark Brandenburg-Verein.

(1. Vorsitzender: Redakteur Georg Eugen Kitzler, KaufstraÙe 8); Schriftführer: J. Glaesmer, Rixdorf, Emserstr. 27; Geschäftsstellen: H. Keller, Cigarrengeschäft, Molkenmarkt 14, H. Mues, Charlottenstr. 34.)

Sonntag, 9. April: Aus Anlaß des 5-jährigen Bestehens des Vereins: Wiederholung der 1. Wandertour Strausberg, Minatal, Heegermühle, Marienberg, Hungeriger Wolf (Mittag 1.00–2.30), Böh-See, Alte Spitzmühle, Jäger-See, Wenddahl Mühle, Strausberg (Abendrausch im Restaurant Memmert). Führung Brumm, Schuster. Teilnehmerkarten 1.75 Mk. für Mitglieder, 2.— für Gäste. Abf. 7.29. Treffp. 7.15 Schles. Bf. (Wartesaal 3. Kl.) — Sonntag, 22. April: Generalversammlung im Restaurant Alt-Berlin, Blumenstr. 10. Anträge des Vorstandes auf Änderung der Satzungen: Dem § 4 wird folgender Schlusssatz zugefügt: „Die zur Unterstützung des Vorstandes in der Führung bestimmten Herren werden vom Vorstande für das laufende Geschäftsjahr zu Anfang desselben ernannt.“ Der Absatz 5 des § 11 der Satzungen erhält unter Fortlassung der Worte „sowie eine fünfgliedrige Vergütungskommission“ folgende Fassung: „Die Generalversammlung wählt außer den Vorstand zwei Kasserevisoren, denen die Prüfung der Kasse während des Geschäftsjahres obliegt. Die Generalversammlung vollzieht ebenfalls die Erteilung der Entlastung.“ — Sonntag, 23. April: Besichtigung des Schillerparkes. Treffp. Rest. „Sachon“, Müller, Ecke Seestr. (Kaffeezeit 1/3–9/4 Uhr). Abendrausch in der Verlags- und Lehrbucherei, Seestr. Führung: Keller.

Turnverein Berliner Beamten.

Turnstätte: Strelitzerstr. 42. Herrenabteilung Donnerstag 8–10, Damenabteilung Freitag 8–10 Uhr abends. Vereinslokal: O. Berliner, N. 31, Brunnenstr. 141 (O. Böhme).

Sonntag, 9. April, Nachm. 4 Uhr in der „Urania“, Taubenstr. 48/49: Vortrag mit Lichtbildern, „Dänemark und Südschweden“. Die eingenommenen Gelder und die unverkauften Karten sind sofort an T. B. Kruse abzuliefern. — Nach dem Vortrag Geselliger Abend im Vereinslokal, Brunnenstr. 141, daselbst u. a. Rezitationen Moderner Gedichte vom Redakteur der „Mark“, Georg Eugen Kitzler. — Mitglieder-Versammlung am Dienstag, 25. April abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Berichte; 2. Urania-Bericht; 3. Verschiedenes. — Turnfahrt am 2. Osterfeiertag nach Saathwinkel, Blockbrück, Hermsdorf. Treffp. Bf. Jungfernhöhe 8 Uhr. Leitung: Sutcliffe. — Zur Dormerlung: Sonntag, 28. Mai: Vortrag des Herrn B. Kopf: 100 Jahre deutsches Turnen. Wir bitten diesen Abend frei zu halten. Der Vorstand.

Touristen-Club von 1893. 16./17. April: Osterwanderfahrt.

1. Tag: Salzwedel, Fahrt nach Siedenlangenbeck, Püggen, Bierstedt, Stöckheim (Hünengrab), Rohrberg, Beegendorf. 17 km. 2. Tag: Fahrt nach Klöße, Klöcher Grund, Zichtau, Gr. Stakenberg, Berge, Gardelegen. 24 km. Abf. Sonnabend abends 6.23 Bf. Friedrichstr. Lehrt. Fernbf. 2.37, Sonntag früh: 4.50 Lehrt. Fernbf.

Wander-Verein „Früh voran.“ Sonntag, 2. April: Wanderfahrt Hoppegarten, Seeberg, Alt-Landsberg, Eggersdorf, Bf. Strausberg. Abf. 6.29 Schlef. Bf. — 16./18. April: Osterfahrt: 1. Tag: Copper, Lagow, Gr. Kirchbaum, Schermeifel, Zielenzig. 2. Tag: Ostrow, Reichen, Lieben, Buchholz, Drossen. 3. Tag: Raddsch, Hammer-M., Gartow, Sonnenburg. Abf. 4.18 Schlef. Bf. — Sonntag, 16. April (1. Feiertag): Hennigsdorf, Bözow, Der Krämer, Vehlitz, Abf. 6.18 Stett. Vorortbhf.

Touristenklub Lanwitz 1904. Dienstag, 11. April: Geschäftliche Sitzung und Vortrag: „Historische Stätten der Altmark“. — Viertägige Osterwanderung: Donnerstag, 13. April. abends 9.42 (Lehrter Bf.) Fahrt nach Havelberg. Charfreitag: Wanderung Sandau, Schönfeld, Dalchau, Arneburg. Sonnabend: Bürs, Arnim, Stendal. Osterfreitag: Abfahrt der Nachzügler 7.13 (Lehrter Bf.) nach Stendal. Wanderung: Bindfelde, Langensalzwedel, Tangermünde, Jerichow. Ostermontag: Melkow, Wüst, Schönhansen a. Elbe. Führung: Reichner, Reinke. — Anmeldungen bis zum 10. d. Mts. an die Geschäftsstelle, Berlin, Wilhelmstr. 105.

Fontane-Club (Märkischer Wander-Verein). Sonntag, 9. April: Wanderung Biesental, Melchow, Schönholz, Nonnensief, Speckhansen, Heegermühle, Eberswalde. ca. 20 km. Abf. 9.20 Stettiner Fernbhf. Führung: Herren Puff, Orłowski. — Dienstag, 11. April: Vereinsitzung im Clublokal York-Kasino, Yorkstr. 5.

Touristen-Club „Spree-Altten.“ Dienstag, 11. April: Generalversammlung. — 16./17. April: Osterwanderfahrt zur Neumark: Cüstrin, Kuzdorf, Fürstfelde. 2. Tag: Fürstfelde, Bärwalde, Butterfelde, Mohrin. Abf. 7.00 Schlef. Bf. Führer Buttschke und Pritschow. — Dienstag, 25. April: Gesellige Sitzung im Clublokal „Berliner Clubhaus“, Ohmstr. 2.

Wanderklub Tempo 1907. (Clublokal, Kaiserstr. 35.) — 16./17. April: 2 tägige Osterfahrt nach Schönhansen a. E., Tangermünde (Nachtquartier), Bahnfahrt bis Stendal, Wanderung über Arnsberg, die Elbe entlang nach Schönhansen. Abf. Sonntag früh 7.13 Lehrter Bf. — Die Adresse des 1. Vorsitzenden Willy Koenig ist jetzt Pankow, Wollankstr. 102.

Wanderklub Gesundbrunnen 1907. 16./18. April: 3 tägige Osterwanderfahrt nach Brandenburg a. H., Rathenow (Nachtquartier), Hernten, Tangermünde, Stendal, Werben, Havelberg, Wilsnack, Plattenburg, Friesack. Führung P. Schulz. Abf. 5.50 Potsd. Fernbhf. Treffp. 5.50 Hauptportal. Teilnehmerkarte à 8.00 Mk. für Eisenbahnfahrt und Nachtquartier. Vorher zu entrichten.

Charlottenburger Touristen-Club „Märkische Föhre.“ Osterwanderung (72. Wanderfahrt) nach dem Fläming. 16./17. April: 1. Tag. Treffp. 1/5 Uhr Zeitungstisch Stuttgarter Platz, 4.40 Abf. nach Belgig. Wanderung Raben, Fh. Zehrendorf, Lotzschke, Mitzdorf, Jeserig, Wiesenburg (Nachtquartier Gasth. zum Hoffäger). 2. Tag: Wiesenburg, Wildpark, Fh. Spring, Rummel, Ausfichtsturm, Sehsteg, Fh. Schleeßen, Golmenallen, Reuden, Nedlig, von wo aus 7.17 zurück gefahren wird. Teilnehmergebühr f. Gäste 8.00 Mk., f. Mitglieder 7.25 Mk. Führer: O. Schröder.

Wander-Club Freiweg, Berlin 1907. Sitzungen jeden Dienstag, 9 Uhr im Clubheim Schwabe, Stargarderstr. 6 — Auskunft erteilt der 1. Vorsitzende Paul Kukul, Höchstestr. 42.

Touristen-Club „Zugvogel“, Berlin und Leipzig. (Geschäftsstelle: Ernst Dehnel, Charlottenburg, Berlinerstr. 55.) 16./17. April: 2 tägige Osterwanderfahrt in das Tser Gebirge Neustadt

a. T., Tafelsichte, Wittighaus, Siechhübel, Josephstal, Reichenberg, Jeschen, Görlitz, Abf. 5.15 Görl. Bf. Beteiligung von Herren auf eigene Gefahr gestattet.

Touristen-Club „Zugvogel 1909.“ (1. Vorsitzender Erich Wachlin, N. 31, Brunnenstr. 5011) Sitzung jeden Dienstag im Clublokal von Olböter, Usedomstr. 33. Gäste willkommen. — Osterwanderfahrt am 15./17. April: Friedeberg (Neumark), Steinhagen, Freischütz, Lauchstädt, Woldenberg. Abf. Osterheiligabend 11.40 Bf. Alexanderplatz. Treffp. Osterfonntag 9/11 Uhr. Bf. Charlottbg. (Eing. Stuttgarter Platz). Fahrgeld 8.00 Mk. Weglänge ca. 55 km. Führung: Arndt Brur. Gäste willkommen.

Wander-Verein „Societas.“ (Geschäftsst. Amsterdamerstr. 21.) Osterwanderfahrt 16./17. April durch die Altmark: 1. Tag: Havelberg, Werben, Arneburg, Stendal. 2. Tag: Tangermünde, Schönhansen. Abf. Sonnab. 9.42 Lehr. Bf. Führung: K. Vaier, Amsterdamerstr. 21. Teilnehmerkarten à Mk. 2 (wird auf der Fahrt zurückerstattet) in der Geschäftsstelle bis 11. April erhältlich. — Sonnabend, 22. April: Sitzung im Vereinslokal „Zum alten Feig“, Juralidenstr. 15 pünktlich 8 1/2 Uhr. Damen und Herren willkommen.

Wanderfreunde 1909. Osterwanderfahrt nach Fürstenberg, Müritz-See, Waren. 1. Tag: Fürstenberg, Steinförde, Grs. Menow, Pripert, Ahrensberg (Frühstück), Wesenberg, Buchenhorst (Kaffee), Kaldütt, Blankenförde (Nachtquartier), ca. 30 km. 2. Tag: Blankenförde, Grauzien, Priesterbeck, Speck (Mittag) Rehlf., Schwarzenhof, Waren. ca. 32 km.

Märkischer Wander-Club 1910. (Vorf. Rud. Kahner, N. 39, Gerichtstr. 2.) 16./17. April: Osterwanderfahrt durch die Altmark und Prieegnitz, Schönhansen, Tangermünde, Stendal, Werben (Nachtlogis), Havelberg, Glöwen, Plattenburg, Wilsnack. Führung: Rud. Kahner. Weglänge 40 km. Abf. 7.13 früh Lehr. Bf.

Märkischer Heimatsbund Willibald Alexis. Mittwoch, 2. April: Versammlung im Berl. Clubhaus, Ohmstr. 2: Zwei Vorträge: „Opfern in alter und neuer Zeit“ und „Auf der Walze durchs deutsche Land“. Auskunft erteilt Paul Boy, Voltastr. 44.

Wandervogel. Verein für Märkisch Jugendwandern. (Geschäftsstelle May Klünder, N. 58, Korföerstr. 9.) 15./17. April: Osterwanderfahrt nach Kloster Chorin, Oderbruch, Freienwalde.

Touristen-Club „Frei Weg“ 1910. (1. Vorf. Otto Winkelmann, Liebauerstr. 8.) 18. Wanderfahrt. Opfern (2 Tage): Falkenberg, Freienwalde, Gabow, Freienwalde, Baa-See, Sternebeck. Treffp. 1. Feiertag, 6.00 Stett. Bf.; 2. Feiertag 7 1/2 Bf. Freienwalde.

Touristen-Club „Früh auf.“ (Geschäftsstelle U. Hoffeld, O. 27, Andreasstr. 21.) 4. Tour. (15./17. April, Opfern): 1. Tag: Spremberg, Wilhelmstal, Westow, Sellesen, Mitrom, Vagenz, Vagenzer Teich, Kamenka, Laubsdorfer Heideschänke, Kahsel, Forstb. Kopfschiz, Hornow, Rohsdorf, Döbern (Nachtquartier). 27 km. 2. Tag: Döbern, Dube-rauke, Hermanns Mühle, Föhren-Fließ, Jschorne, Kleine Mühle, Köbels, Muskau, Hermannsbad, Kenla, Waldhaus, Braunsteich, Weißwasser. 26 km. Abf. Sonnab. 15. April abends 7.15 Görl. Bf.

Fecht- und Wander-Club „Franconia.“ Osterwanderfahrt 16./18. April: Biesental, Eberswalde, Kloster Chorin, Oderberg, Freienwalde, durch den Blumental nach Strausberg. Gäste willkommen.

Die fahrenden Gesellen. 4 tägige Osterwanderung. Abf. 7.05 früh Bf. Alex. Pl. nach Fürstenwalde, Ranener Berge, Briefen, Müllrofe, Mirdorf, Grunow, Schlaubetal, Treppeln, Kloster Neuzelle. Auskunft: W. Becker, Stolpischestr. 42.



Leineweber

Berlin C., Köllnischer Fischmarkt 4, 5, 6.
:: Gegenüber der Breitestrasse ::

Herren- und Knaben-Kleidung
:: Spezial-Abteilung für Touristen-Kleidung ::

Anzüge in vielen Faltenfaçons
18, 21, 25, 28, 32, 36, 42 M.

Wasserdichte Pelerinen und Wettermäntel
:: für Damen und Herren ::
125^o, 15, 18, 21, 25, 28 M.

Loden-Joppen :: Loden-Hosen :: Hüte :: Stöcke
:: Rucksäcke :: Hemden. ::
Grosse Auswahl Billige Preise

RESTE!

Damentuche, schwarz und farbig Kostüm-Stoffe (neueste Muster zu jeder Saison) Seidenplüsch, Astrachan und Krimmer.

Konfektion

Paletots, Jaketts, Kostumes und Kostumesröcke, Loden, Pelerinen in grosser Auswahl

C. Pelz, Kottbuser 5
Hochbahnhof Kottbuser Tor.

Berliner Clubhaus

Inh.: Ad. Schinkel, Berlin SO.
Ohmstr. 2. Fernsprecher IV, 3613.



Ratgeber für Ausflüge und Sommerfrischen

Verzeichnis von Ausflugsorten, empfehlenswerten Gasthäusern und Sommerfrischen.



Malzer Schleuse Gasth. zur Schleuse P. Rönnebeck
Zwischen Oranienburg und Liebenwalde am Malzer Kanal (nahe Grossschiffahrtsweg.)

Neubrück bei Hennigsdorf (Gasthaus W. Maass)
Direkt an der Havel, am Walde. Verkehrslokal für Touristen, Turner, Vereine.

Babelsberg Restaur. Bürgershof Klein-Glienicke (Bes. OTTO BUGE). Ausgezeichnete Küche. Dampferstation. Touristenheim.

Eichhorst Hubertusstock (Inhab. F. Rose)
Endstation d. Motorboot- u. Dampferfahrt. Touristen u. Turnern empf. Gute Verpflegung.

Altenhof am Werbellin-See (G. Werdermann). Altes Gasthaus unter neuer Leitung. Gute Verpflegung. Sommerwohng. mit u. ohne Pension (26 Zimmer).

Tiefensee Spitzkrug (Bes. A. Moschner). Hauptstation im Blumenthal. Touristenheim. 12 Fremdenzimmer. Gute Küche.

Speichthausen Restaur. Waldhof (Georg Daum)
Idyllisch im Schwärzetal und am Nonnenfluss. Für Ausflüge empfohlen. — Tel. 154.

Eberswalde Hotel u. Restaurant Stettiner Hof (Emil Salomon) Bahnhofstr. Gute Speisen Gepflegte Biere. Angenehmer Aufenthalt.

Ahrensdorf bei Ludwigsfelde Zum deutschen Haus (Inh. Herm. Lehmann). Vereinszimmer. Saal. Touristen und Turnern empf. Nachtlogis.

Granssee Metzertins Restaurant und Gartenlokal (5 Min. v. Bahnhof) Am See gelegen. Gute Küche. Bill. Preise. Gr. Saal, Kegelbahn, Veranden. Sommerwhg.

Rangsdorf Gasthaus H. ZIEDLICH
Herrlich gelegen. Ausflüglern u. Touristen empfohlen. Saal. Vereinszimmer. Kegelbahn.

Zehlendorf Zum Lindenspark (Inh. F. Grzedda) Berlinerstr. 1 (nahe Bf. Zehlendorf). Ausfl. u. Vereinen empfohl. Saal u. Vereinszim.

Oranienburg Stralsunder Hof (LOUIS BENDIX)
Direkt gegenüber d. Bahnhof, im Eckhaus. Touristen u. Turnern z. Einkehr empfohlen.

Alt-Landsberg Gasthof zum deutschen Haus. (Inhaber Gustav Zahl) Beliebtes Lokal für Vereine. Gute Küche. Vereinszimmer.

Stolpe an der Nordbahn „Krumme Linde“ (Inh. R. Borgfeldt). Bekanntes kindliches Restaur. Verkehrslok. f. Touristen u. Turner.

Borgsdorf an der Nordbahn Zur deutschen Eiche (Inh. Alb. Ganschow) Touristen u. Turnern zur Einkehr empf. Saal und Vereinszimmer.

Kienbaum an d. oberen Löcknitz Gasthaus Kolberg
Erstes Lokal am Ort. Gute Biere u. Speisen. Große Seen, schöne Wälder in der Nähe.

Eberswalde Brauerei-Ausschank (Inh. M. Müller)
In der Bahnhofstr. Saal u. Vereinszimmer Bekannt als Turner und Touristenheim.

Strausberg Gasthaus zur Sonne Markt 13 (W. Gericke)
Touristen- u. Vereinsheim. Ausfl. empfohl. Gute Küche, billige Preise. 2 Kegelbahnen.

Hungriger Wolf b. Strausberg am Bötze-See. Vereinen, Touristen, Ausflügl. empfohlen. Gute Küche u. Verpflegung. Billige Preise.

Landhaus Strausberg-Vorstadt (Inh. W. Grabert) Tel. 246
Eingang zum lieblichen Annathal. Gute Speisen. Angen. Aufenthalt. Rast-Station.

Hegermühle bei Strausberg unten im Tal.
Alte Wassermühle. Gute Biere u. Küche. Quelle. Sommerwohnung. Solide Preise.

Strausberg Restaurant und Hotel Memmert!
Nahe Bahnhof und Fähre. Logis. Vereinszimmer. Gute Küche. Ausflüglern empf.

Seddin bei Beelitz. Restaur. Jägerhof
Am Kl. Seddiner See. Herrlicher Aufenthalt. Logis. (Inh. W. Kaltenbach. Tel. Beelitz 27)

Ravenstein-Mühle b. Friedrichshagen (Rob. Küster)
Renov. Unt. neuer Leitg! Tel. Frdrshg. 265 Sommerwhg. Saal. Spielpl. Schattg. Gart.

Michendorf A. GAENECKE'S Gasthaus (Tel. Mi. 2)
Turner-, Touristen-, Radfahrer-Heim. Neuer Garten! Gute Küche. Aeltestes Lokal.

Potsdam

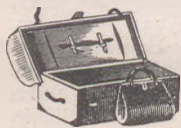
Wackermanns Höhe (Inh. A. Kremer)
Großartiges Panorama über Potsdam. Ausschank v. Original-Potsdamer Stangenbier. Gute Küche zu zivilen Preisen. Vereinszim. Großen und kleinen Tanz-Saal, auch Sonntags zu vergeben. Tel. Potsdam 740.

Restaurant „Zur Hochschule“

Invalidenstr. 40-41 (unweit Stettiner Bahnhof)

Oekonom: MAX RUDOLPH.

Angenehmer Aufenthalt. Vorzügliche Küche. Gutgepflegte Biere. Treffpunkt und Schlussstation für Turner, Touristen u. d. Ausflügler.



Lederwaren!

in eigener Fabrik hergestellt, dauerhaft, preisw.

Sämtliche Touristen-Artikel:

Rucksäcke, Gamaschen, Reisetaschen, Wanderstöcke, Koffer finden Sie stets in großer Auswahl in der

Lederwaren-Fabrik gegründet (A. Schmelzlein Nachf.) 1835. H. SCHAARE

Berlin N. 4, Invaliden-Str. 117 (Laden), gegenüber Stettiner Bf.

Wirtshaus zur deutschen Ecke

Invaliden-Strasse 124 (Ecke Eichendorff-Strasse)

Gegenüber Stettiner Bahnhof

Geöffnet von 5 Uhr früh ab.

Empfiehlt sich den geehrten Touristen- und Turn-Vereinen.

Im Frühling singen wir wieder aufs neue aus dem

* Märkischen *

Wanderliederbuch

Herausgegeben von Georg Eugen Kitzler
Preis 60 Pfg. Verlag „Die Mark“

Vereins-Abzeichen

liefert preiswert

PAUL STUMPE

Oranienstr. 58a (Moritzplatz)

Ocularium

Spittelmarkt 12 I. Etage
Brillen :: Ferngläser.

Einziges optisches Spezial-Institut mit ausschliesslich ärztlicher Brillenbestimmung.



Halten Sie fest!

an dem Prinzip, Ihre

Schuhwaren

nur beim Fachmann zu kaufen

E. Zimmermann

Molkenmarkt 12-13.

Aeltestes Geschäft des Centrums seit 27 Jahren bestehend.

Handarbeit :: Touristenstiefel
Reparatur-Werkstatt.

Peek & Cloppenburg

Ross-Strasse 1 u. 1a Berlin C. 19 Gertrauden-Str. 26-27

Modernes Kaufhaus für
HERREN-BEKLEIDUNG

Spezial-Abteilung für Loden

Nur eigene Erzeugnisse.

Haus-, Jagd-, Gebirgs- und Wirtschafts-Joppen
Wetter-Mäntel für Damen und Herren. — Jagd-,
Gebirgs- u. Auto-Pelerinen, fohenzollern-Mäntel

Zweckmässig.

Preiswert.

— GROSSER ILLUSTRIRTER KATALOG GRATIS UND FRANKO —

